

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 16 (1909)
Heft: 22

Artikel: "Nicht Kunst und Wissenschaft allein, Geduld will bei dem Werke sein"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 28. Mai 1909. Nr. 22 16. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. P. Rektor Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. P. Seminar-Direktoren Jakob Grüniger, Nickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, Pylkirch, Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einfiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Anserat-Aufträge aber an H. P. Haafenstein & Bogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Nickenbach, Verlagsbuchhandlung Einfiedeln.

Inhalt: Nicht Kunst und Wissenschaft allein, Geduld will bei dem Werke sein. — Blicke ins praktische Leben. — Zu einigen Postulaten der st. gall. Erziehungsgesetzrevision. — Aus Kantonen. — Gemeinschaftliche Exercitien. — Pädagogische Chronik. — Literatur. — Anzerate

***, „Nicht Kunst und Wissenschaft allein,
Geduld will bei dem Werke sein.“** Göthe.

Der amerikanische Pädagoge Hughes schreibt:

„Die Geduld ist ein großer Bewahrer der Ordnung“
und behauptet mit Recht, daß die Preisgabe eigener Selbstbeherrschung immer der sicherste Weg sei, auch die Herrschaft über andere zu verlieren.

„Eine ruhige Haltung, die nicht aus Phlegma, sondern aus Selbstzucht hervorgeht, übt in der Tat eine geradezu zwingende suggestive Wirkung auf haltlose und unreife Menschen aus. Ein ärgerlicher und aufgeregter Lehrer erfüllt seine Hauptaufgabe gerade seines repräsentativen Berufes nicht: er verkörpert nicht die Würde der Autorität, nicht das ruhige Gleichgewicht aller wahren Ordnung, sondern ist selbst ein Abbild der gleichen Zerfahrenheit und unkontrollierbaren Unruhe, die er bekämpft. Demgemäß gehen von ihm trotz disziplinarischer Betriebsamkeit keine ordnenden Wirkungen aus. Würdelose Lehrer sind die größten Charakterverderber für die Jugend. Ein Hauptgrund gegen das Schlagen in der Schule ist darum auch der Umstand, daß es dem Lehrer die Selbstbeherrschung mindert und ihm die ruhige Haltung nimmt.“

Die entscheidende Bedeutung dieser Ruhe für die Bändigung junger Menschen haben nicht nur die modernen, sondern alle Pädagogen der christlichen Vorzeit hervorgehoben.¹⁾ Ja, „nicht Kunst und Wissenschaft allein, Geduld will bei dem Werke sein.“

Der große Völkerpädagoge Christus sagte in den 8 Seligkeiten:

„Selig sind die Sanftmütigen.“ „Sanftmütig nennen wir nicht denjenigen, welcher nicht zürnen kann; denn das Vermögen, zürnen zu können, ist uns angeboren und ist an und für sich weder gut noch böse, weder eine Tugend noch ein Vaster. Sanftmütig nennen wir auch nicht denjenigen, welcher niemals zürnt; denn es gibt auch einen lobenswerten heiligen Zorn, der im Dienste der Vernunft und der Tugend steht und sich gegen die Beleidigungen Gottes wendet. Sanftmütig nennen wir vielmehr denjenigen, welcher die Regungen und Auswallungen des Zornes beherrscht und sich der Leitung der von dem Lichte des Glaubens erleuchteten Vernunft und des Willens unterwirft.“²⁾ „Die Sanftmut zähmt den ungeordneten Zorn und die unbändige Rachegier, überhaupt die Neigung, sich mit äußerer Gewalt und Selbsthilfe Recht zu schaffen und das Unrecht zu strafen. Ohne Zweifel verlangt der Heiland nicht bloß die Unterordnung der ungeordneten Rachgier, sondern auch den Verzicht auf Anwendung äußerer Gewalt bei der Durchführung und Behauptung des Rechts und stellt als Grundzug seines Reiches die christliche Sanftmut und Milde hin, die nicht so sehr mit äußerer Gewalt als vielmehr durch demütiges Dulden ihr Ziel anstrebt und erreicht. . . Durch Sanftmut will der Herr sein Reich stiften und errichten, nicht durch gewaffneten Angriff und Widerstand, sondern durch demütiges Dulden für Recht und Wahrheit. Auf diesem Wege hat die Kirche die Welt erobert, auch aus dem Grunde, weil die Sanftmut mehr als alles andere die Achtung und Liebe der Menschen und das Wohlgefallen Gottes erwirbt. . . Es liegt in der christlichen Sanftmut eine große Macht und liebenswürdige Majestät, weil sie die Wirkung einer großen Verstandesüberlegenheit und Herzensgüte ist.“³⁾

Wieviel Geduld und Sanftmut sehen wir in dem Erziehungswerke des göttlichen Heilandes! Er übte Geduld mit der Ungelehrigkeit seiner Jünger, mit der Zudringlichkeit, Ungeschlachtheit und Selbstsucht des Volkes, mit der Gleichgültigkeit und Politik der Vornehmen, mit seinen Feinden, ja selbst mit seinem himmlischen Vater, der alles nur langsam und lärglich gedeihen läßt. Jesus war aber geduldig, nicht bloß, weil er gütig und sanftmütig, sondern auch weil er weise war. Denn Ungeduld ist immer unweise und unpraktisch, weil sie den Menschen nicht kennt und nicht bessert. Welch herrliche Lehren demütiger Geduld sind in den folgenden Worten des Heilandes enthalten:

„Die Könige der Heiden sind Herren derselben, und die so die Macht haben über sie, werden — Gnädige — genannt. Ihr aber nicht also: sondern wer unter euch der Größte ist, werde wie der Kleinste, und der Vorsteher werde wie der Diener. . . . Ich aber bin mitten unter euch wie einer,

¹⁾ Förster, Schule und Char. p. 194.

²⁾ Meschler S. J. „Betrachtungen“ III., 47.

³⁾ id. „Der göttl. Heiland“ p. 211.

der dient.¹⁾ „Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker über dieselben herrschen und die Großen über sie Gewalt ausüben. Nicht so soll es unter euch sein; sondern wer immer unter euch groß werden will, der sei euer Diener; und wer unter euch der erste sein will, der sei euer Knecht; gleichwie der Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben zur Erlösung von vielen hinzugeben.“²⁾ „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“³⁾ „Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet.“ „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe. Und daran werden die Leute erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet.“⁴⁾

Ja, nicht bloß gegen die Gleichgestellten und Untergebenen, auch gegen die Feinde soll man liebevoll, sanftmütig, geduldig sein.

„Ich (euer Herr und Meister) aber sage euch: Liebet euere Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, welche euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder seid eines Vaters, der im Himmel ist, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Denn wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, was solltet ihr da für einen Lohn haben? Tun dies nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur euere Brüder grüßet, was tut ihr da mehr? Tun dies nicht auch die Heiden? Ihr aber solltet vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“⁵⁾

Also auch gegen alle Schüler, gegen arme und reiche, gegen schwache und begabte, gegen gefügige und widerhaarige die rechte, christliche, seelsorgliche Liebe, Sanftmut und Geduld walten lassen.

In die Fußstapfen Christi trat der hl. Paulus.

„Ich erdulde alles um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil, welches mit Jesus Christus ist, erlangen mit der himmlischen Herrlichkeit.“⁶⁾ „Die Liebe ist geduldig, ist gütig, sie beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, nicht ehrgeizig, nicht selbstsüchtig, läßt sich nicht erbittern, denkt nichts Arges . . . sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles.“⁷⁾ „Wir sind in euerer Mitte klein geworden, wie wenn eine Mutter ihre Kinder pflegt, so sehnsüchtig hingen wir an euch, und wünschten von Herzen, euch nicht nur das Evangelium Christi mitzutheilen, sondern auch unser Leben hinzugeben, weil ihr uns überaus lieb geworden seid. — Denn ihr wisset, daß wir jeden von euch, wie ein Vater seine Kinder gebeten, getröstet und beschworen haben, daß ihr würdig wandeln möget Gottes, der euch zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit berufen hat.“⁸⁾ „Machet meine Freude vollkommen, daß ihr eines Sinnes seid, die gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid; daß ihr nichts tuet aus Streitsucht und eitler Ehre, sondern demütig einen den andern höher achte als sich, daß nicht jeder auf das Seinige trachte, sondern auf das, was des andern ist. Denn so solltet ihr gesinnt sein, wie auch Jesus Christus gesinnt war.“⁹⁾

1) Luk. 22, 25.

2) Matth. 20, 25.

3) Matth. 22, 37.

4) Joh. 15, 12.

5) Matth. 5, 44.

6) II. Tim. 2, 10.

7) I. Kor. 13, 4.

8) I. Thess. 2, 7, ff.

9) Phil. 2, 1.

Auch dem Timotheus gab Paulus die Mahnung, gegen die Feinde des Evangeliums mit Sanftmut, Geduld und Milde vorzugehen, um sie zu belehren in der Hoffnung, daß Gott ihnen Buße verleihet, die Wahrheit zu erkennen.“¹⁾

Dieser Geist liebevoller Geduld lebte fort durch die Jahrhunderte eines hl. Augustinus († 430), der schreibt:

„Ich fing an, den hl. Ambrosius zu lieben, nicht weil er ein Lehrer der Wahrheit, sondern weil er gegen mich wohlwollend war.“ „Die Tugend der Feindesliebe erprobt sich darin, daß jemand den liebt, von welchem er nicht geliebt wird; daß er den ehrt, von welchem er nicht geehrt wird; daß er den segnet, welcher ihm flucht; daß er dem Guten tut, welcher gegen ihn auf Böses sinnt.“²⁾

Der große Papst Gregor I. († 604) mahnt seine Zuhörer:

„Enthaltet euch jeder Gewalt, wendet nur die Waffen der Milde und Barmherzigkeit an; dieses sind die einzigen Mittel, welche fähig sind, die Herzen zu erobern“.

Um's Jahr 724 schreibt Bischof Daniel an den hl. Bonifazius:

„Ich habe es unternommen, dir einiges wenige zu unterbreiten über die Art und Weise, wie du nach meiner Ansicht die Hartnäckigkeit der rohen Leute am besten und schnellsten brechen kannst. . . . Dieses und vieles andere der Art, welches anzuführen zu weit führen würde, mußt du ihnen nicht etwa höhniſch und verlegend, sondern sanft und mit großer Schonung entgegenhalten.“

Am Aachener Königshof lebte Alkuin, († 804), der Freund und Lehrer Karls des Großen und dessen Berater bei Gründung von Schulen zur Hebung der Bildung des Volkes, besonders der Geistlichen. Von ihm stammt der schöne Ausspruch:

„Alle (Lehrer) aber mögen in gleicher Weise trachten, das Gebot der hl. Liebe unverletzt zu erfüllen, welche der Herr Jesus als das Kennzeichen seiner Jünger hinstellt, wenn er spricht: „Daran wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. (Joh. 13, 35). Jeder (Lehrer) sei bescheiden, wenn er redet, liebevoll, wenn er unterrichtet, und fleißig in den Werken der Barmherzigkeit an den Armen und Elenden.“

(Schluß folgt.)

Blicke ins praktische Leben.

Unter obigem Titel gibt im „Pädag. Verlag von G. Schröder in Halle a. S.“ ein Herr A. Meerkatz eine „Naturlehre für Schulen“ heraus. Es umfaßt dieselbe 6 Hefte von 15—30 Pfg. Ein „methodisches Begleitwort“ redet darüber, wie man sich früher um die Naturlehre bemühte, welche Beachtung man derselben schenkte und wie der Unterricht in der Naturlehre dem praktischen Leben entsprechend zu gestalten sei. Es ist das ein praktisches Wort. Wir müssen gestehen,

¹⁾ II. Tim. 2, 24 ff.

²⁾ „Ueber die Freundschaft.“ c. 6.